

### Fast von Anfang an...

Wenn es auch wenig Dinge gibt, die allen „Leiningern“ gemeinsam sind, so gibt es doch ein unübersehbares Wesensmerkmal, welches den gesamten Stamm in seiner ganzen Vielfalt auszeichnet: Neigung zum Chaos!

Eine Tatsache, die jedem Außenstehenden, wie auch dem Neuling einiges an Kopfzerbrechen bereitet, und -ungelogen- selbst langjährige „Mitspieler“ gelegentlich zur Verzweiflung treibt. Aber nichts desto trotz - und auch das hat sich in all den Jahren des „Leininger Chaotismus“ herauskristallisiert - Chaos kann durchaus produktiv, lustig und gelegentlich sogar lenkbar sein.

So begann es auch Anfang der Osterferien, oder vielleicht sollten wir besser noch einige Wochen davor beginnen:

Laut unseres Terminkalenders sollte mit Beginn der Osterferien schon die Lehmausfachung starten, aber erstens kommt alles anders und zweitens als man denkt. Einige der Bauarbeiten hatten sich erheblich verzögert: das Funda-



*Fachwerkständer, März 1993*

ment war noch nicht gegossen; der Kanal für die Versorgungsleitungen auf dem Grundstück zwar schon von uns ausgebaggert und ausgeschaufelt, jedoch der generelle Anschluß zum Grundstück hin ließ noch andächtig auf sich warten. So kam es dann auch, daß die erste Woche der Osterferien die „Woche des Organisierens“ wurde. Baucontainer, Generator, Sägen, Hobeln, Schrauben... man organisierte was und wo man konnte. Kurzfristig ließen sich sogar noch zwei Wohnungen zur Versorgungszentrale, oder auch Koordinationsstelle umfunktionieren. Die beteiligten Eltern waren jeweils so freundlich, für diesen Zeitraum zu verreisen. So wurde schon recht früh damit begonnen erstes Licht in die dunklen Wirren des „Leininger Chaotismus“

hineinzubringen. „Sperrmüll“ und andere Anzeigenzeitschriften wurden systematisch gewälzt, sämtliche Beziehungen zu Firmen und Vertretern ausgeschlachtet, um doch hier oder da ein paar Mark einzusparen und trotzdem mit professionellem Handwerkszeug ausgerüstet zu sein. Bis letztlich alles da war, vom Betonmischer, über ‘zig Kubikmeter Lehm und Holzhäxeln, mehrere hundert Meter Dachlatten und Bretter, Nägel, etc., bis hin zum Bierfaß und Fleischkäse für das Richtfest, war die erste Woche der kostbaren Ferien schon fast um. Doch unsere Arbeitsteilung bewährte sich glänzend, zwar wußte meistens die rechte Hand nicht, was die Linke tat und umgekehrt, aber letzten Endes zählte das Ergebnis - und das war gut!

Dann sollte da Ende der Woche ja noch das Richtfest stattfinden - keiner hatte so eine richtige Vorstellung, was das denn so genau ist - aber „Essen und Trinken“, das klang auf alle Fälle schon mal gut.

Mittlerweile ist jeden Tag eine ganze Menge los: in der Orga-Zentrale wird gemanaged und gekocht, der VW-Bus ist rund um die Uhr unterwegs und trägt alles Material zusammen, auf dem Gelände wird gestrichen, eine Probelehmwand gebaut, der Versorgungskanal noch erweitert, und die gesamten Bäume werden geschnitten. Zwei Tage vor dem Richtfest wird dann der Holzfachwerkständer für die Hütte errichtet und Freitag, Schlag 16.00 Uhr, beginnt auch das Richtfest. Man merkt: Es geht voran! Die Woche vor Ostern geht es schon wesentlich konkreter ans Werk. Das Leininger Völkchen - stets 10 - 15 an der Zahl - hat so allmählich seinen Rhythmus und einen



*Pampe für den ersten Stock*

Überblick gewonnen. Man befaßt sich mit den Plänen, fragt und erklärt und beginnt damit, eine Unterkonstruktion aus Holz zu bauen, in welche später der Lehm gestampft wird. Zu diesem Zeitpunkt findet so etwas wie ein Bewußtseinssprung statt. Es ist nicht mehr so wie in der ersten Woche, daß alles sehr spielerisch ist, sondern eine Art von bestimmender Ernsthaftigkeit breitet sich aus - ein gewisses Grundmaß an spielerischem Tun natürlich immer vorausgesetzt. In dieser Woche gewinnt der Tagesablauf ein typisches Bild: man trifft sich zwischen 8.00 und 8.30 Uhr zum Frühstück und fängt eine gute Stunde später an der Hütte an zu arbeiten. Das gemeinsame Mittagessen



*Anbringen der Schilfrohmatten*

und Kaffeetrinken sind willkommene Abwechslungen bis zum Abend. Mit dem Dunkelwerden erwartet uns dann das Abendessen in der Orga-Zentrale. Es finden sich immer eine ganze Menge Helfer, Interessierte und begeisterte Zuschauer ein - erstaunlich viele, erstaunlich begeistert. Man hat das Gefühl der Stamm erlebt einen neuen Frühling. An allen Ecken und Enden blüht und wächst es, und treibt bunteste Possen mit der Wirklichkeit. Der/die Jüngste ist vielleicht elf oder zwölf, der Durchschnitt 17 oder 18, einige sind noch ein paar Jahre älter. Polly tappt auf ihren vier Füßen ebenfalls immer solidarisch mit im Matsch herum. Am Karfreitag nimmt die Lehmausfachung zum ersten Mal so richtig Gestalt an: von der grauen Theorie ab in die Praxis! „Maschinen Stop - und alle zu mir!“ und siehe da, wirklich jeder hört zu, wenn unser Lehmbauspezialist aus Kaiserslautern was erklärt oder vormacht. Erste Witze fallen über die zu verarbeitende Masse, die im gebrauchsfertigen Zustand eher nach einer schlechtverdauten Mahlzeit mutmaßt, als nach einem bewährten Baustoff. Doch der Schein trügt! Was wir da verarbeiten

erweist sich nach ein paar Tagen wirklich als stabiles Etwas. Von Tag zu Tag wächst die Hütte, von Stunde zu Stunde nimmt sie immer weiter Gestalt an. Daß an Ostern schon nahezu die Hälfte einer Seitenwand ausgefacht ist, beeindruckt uns alle.

Die Idee, die uns vor Jahren eingepflanzt wurde, und an die schon fast niemand mehr glauben wollte, beginnt mit einem Mal zu blühen! Alle sind begeistert! Letzten Endes ist eigentlich den meisten von uns klar, daß nicht wir es sind, die einmal Nutznießer des Platzes sein werden. Doch daran denkt im Moment niemand, es ist auch gar nicht das, was im Vordergrund steht. Das was uns beschäftigt ist der Bau. Jeder Handgriff trägt ein Stück mehr zur Vollendung bei, wir können unsere Ideen verwirklichen... und tun es auch! Wir lernen, wir haben Spaß, manchmal sind wir genervt oder wollen ganz einfach nicht verstehen, daß man ein und dieselbe Sache auf vielen verschiedenen Wegen erreichen kann; aber wir sind zusammen und wir erleben es gemeinsam - das ist es, was zählt!

Die vielen kleinen Blüten dieses Stammes Leiningen - für den Unwissenden dem wilden Chaos verfallend - haben doch alle eine gemeinsame Wurzel, die uns festhält. Ich denke, gerade dieses Erblühen in all seiner Vielfalt aber auch Intensität ist es, was zu erleben immer wieder neue und alte Helfer begeistert „mitzuspielen“ !

*Jens, Mai 1993*



*Holzhäcksel für die Lehmpampe*